



Inwieweit irrte Joseph Beuys?

von Eva Meloun

„Jeder Mensch ist ein Künstler“, postulierte Joseph Beuys; damit war er **die** glückhafte Künstlerpersönlichkeit, in der kulminierend Ort und Zeit, noch nicht gelebte Bedürfnisse und die Suche nach grundsätzlich Neuem zum Ausdruck kamen. Seine Präsenz auf der Bühne der Öffentlichkeit, von den späten 50ern bis in die 80er-Jahre, und sein Erfolg waren eine logische Folge seiner revolutionären künstlerischen Auffassung. Seine Aktionen künstlerischer *und* politischer Art wurden begeistert oder zumindest interessiert von der intellektuellen Nachkriegsgeneration angenommen, gleichzeitig aber auch als provozierend empfunden.

Beuys stand – zur Zeit der 68er Studentenbewegung – politisch eher links, er war mit Rudi Dutschke befreundet, aber auch von der Anthroposophie geprägt: eine interessante, widersprüchliche, aber auch bereichernde Konstellation.

Durchbruch zu neuem Bewusstsein

Schon äußerlich mit seinem Markenzeichen „Hut und Mantel“ eine aufsehenerregende Persönlichkeit, wollte Beuys, narzisstisch und gleichzeitig missionarisch, ein neues Bewusstsein schaffen, um die Welt durch *Kunst* und *Soziale Plastik* zum Besseren zu verändern: „Arbeite nur, wenn du das Gefühl hast, es löst eine Revolution aus.“ (Die „soziale Plastik“ ist nach Beuys jede kreative Tätigkeit im Sinne des Allgemeinwohls.)

Mit seinem am meisten zitierten Satz „Jeder Mensch ist ein Künstler“ übergibt er jedem einzelnen das Geschenk besonderer persönlicher Aufmerksamkeit. Er hebt **jeden** Menschen aus der Masse und schafft dadurch – „**jeder** ist ein Künstler“ – wieder Masse. Diese nivellierende Tendenz beschreibt Ortega y Gasset in seinem *Aufstand der Massen*.

Ich will aber den Beitrag von Joseph Beuys für ein neues „Sehen“ in Bezug auf gesellschaftspolitische Veränderungen und die mit ihnen verbundene damalige Kunstlandschaft absolut nicht abwerten. Ich möchte nur, dass **differenziert** gedacht und beurteilt wird. Er war ein Künstler, der seine Grenzen weiter steckte und den Blick für Neues in der Kunst öffnete – z. B. durch die Einbeziehung der Materialien Fett und Filz. Damit riss er auch Künstlerkollegen wie B. Palermo mit und schuf so in der Kunst seiner Zeit eine neue Wirklichkeit.



Die Kunst von Joseph Beuys wurde sogar auf einer Briefmarke verewigt

Verhängnisvolle Verwechslung

Zu seinem Satz „Jeder Mensch ist ein Künstler“ muss ich aber klarstellen: **NICHT** jeder Mensch ist Künstler. Beuys ist in seiner Neigung zu Schlagworten ein Sinnfehler unterlaufen. Dennoch wurde der Satz mit Begeisterung aufgegriffen und bis heute immer wieder zitiert. Beuys postulierte:

*Jeder Mensch ist ein Träger von Fähigkeiten.
Da wo er seine Fähigkeiten entfaltet, ist er ein Künstler.*

Ich bin bereit, in Ausnahmefällen auch eine sehr weitgehende Definition zu akzeptieren – aber der allgemeine Begriff „Kunst“ darf nicht seines ursprünglichen Sinnes beraubt werden. Beuys hat eindeutig zwei Begriffe verwechselt: *Kunst* und *Kreativität*. Kein Mensch ist ohne Kreativität lebensfähig. Jeder Mensch muss sich flexibel und einfallreich auf Neues einstellen, und sich mit Ideen und Lösungen wappnen können. *Kunst* meint aber mehr.

Beuys hat also einerseits Wichtiges zum Verständnis von Kunst beigetragen, andererseits aber mit seinem vielzitierten Schlagwort auch großen Schaden angerichtet. Kunstexperten, die über die ranzige Butter in Beuys' Marmeladeglas lange kontroversielle Betrachtungen schreiben, und Mitmenschen, die glauben, dass z. B. eine in die Ecke gestellte Mistschaufel sie schon zu Künstlern macht, bedienen als Epi-



gonen zwar den Zeitgeist, aber nicht die Kunst. Beuys, aber auch die Medien, haben hier entscheidend zur Desorientierung beigetragen. Hierzu zitiere ich (gekürzt) den durch seine scharfen Analysen bekannten Schriftsteller Egon Friedell¹:

[...] jeder Mensch ist begeistert [...], aber nur in wenigen seltenen Augenblicken [...]; wie der Dichter die Natur, jedes Stück Rasen, jeden verschneiten Baumstumpf [...] empfindet, so hat jeder schon irgendwann einmal Rasen, Baum [...] empfunden, aber nur ein kurzes Zeiteilchen, dann sank alles wieder hinab; er hatte es sofort wieder vergessen. Die meisten Menschen sind eben vergessliche Dichter. [...]

Der Dichter ist ganz einfach das ununterbrochen, was die übrigen Menschen alle fünf Jahre einmal sind. [...] Er lebt mit den Dingen in dauernder Kryptogamie. Er ist immer begeistert, immer verliebt und darum immer weise.

1. Egon Friedell: *Der vergessliche Dichter*. In: *Steinbruch. Kleine Philosophie*. Zürich: Diogenes 1991, S. 79f. Das über den Dichter Gesagte gilt wohl für alle Künstler.

Foto: www.cavetocanvas.com



Joseph Beuys: *Capri-Battery*, 1985

Wir sind den Seiltänzern verwandt.

Elfriede Ott

Die die Welt bedeuten

von Eva M. Kittelmann

Herz ohne Echo
wenn du die Bretter, die Böden
verlörst, die Klangresonanz –
die schöne Bilanz
zwischen Göttern und Welt:
diese Landschaft des Wortes - - -

wenn du die Maske verrückst
mittels welcher
trotz Blindheit dein Auge
ins Spektrum hinwandert
der Urpoesien - - -

glaube, die schlüssige Geometrie
deiner Sprache reichte noch aus
deine Lyra zu spannen
und vor die Räder der Zeit
den Gehalt dieses Daseins.

Vergehe viel lieber in Jamben!
Laut sei der Aufschrei
des Dichters aus dir –
denn wo diese Neigung besteht
wird jede kleinste Nuance
Erfüllung bedeuten.

aus: Eva Kittelmann, *Was für ein Theater*.
Almanach 2014, veröffentlicht als Privatdruck